

Bekleidungs-gewerkschaft

GESCHÄFTSSTELLE VENLOER WALL 9
FERNSPRECHER NUMMER 572 59

Erscheint alle 14 Tage Samstags u. kostet durch die Post
0,50 RM für das Vierteljahr - Anzeigenpr. für die sechs-
gesp. Colonellzeile 20 Pf. Stellengesuche u. -Angebote
kosten die Hälfte - Geldsand: Postscheckk. 3596 Köln

Organ des Verbandes christl. Arbeitnehmer
des Bekleidungs-gewerbes und der Gruppen der
Hutarbeiter, der Friseure und Friseurinnen

Nummer 1/2

Köln, den 21. Januar 1933

30. Jahrgang

Staat, Wirtschaft und Arbeiterschaft im Jahre 1932

Wenn die Geschichtsschreiber einmal die Geschichte des 20. Jahrhunderts schreiben werden, dann werden sie das Jahr 1932 als ein „kritisches Jahr erster Ordnung“ eintragen müssen. Ja, 1932 war ein böses Jahr. Sorgen und Elend, Hunger und Tod, Unfriede, verzehrender Haß und Feindschaft waren seine Begleiter. Schon in den vorausgehenden Jahren glaubten viele, „schlimmer könne es nicht mehr werden“. Das aufgelassene Jahr übertraf seine Vorgänger der letzten acht Jahre alle an Hartem und Schwerem.

Und doch haben wir es überstanden. Nicht ohne Beulen und Schrammen, aber doch im ganzen heil und nicht ohne Hoffnung auf Besserung in baldiger Zukunft. Wenn wir bereits zu Beginn des Jahres 1932 diese Hoffnung ausdrücken, so war sie damals zwar ebenfalls begründet, aber immerhin nicht so fest fundiert wie heute. Inzwischen sind leider bei uns in Deutschland innenpolitisch sehr viele Fehler gemacht und außenpolitisch wertvolle Chancen verpaßt worden. Dadurch ist viel Vertrauen verwirrt. Sonst wären wir schon viel weiter auf dem Wege der Gesundung. Dieses Vertrauen ist aber die notwendige Ergänzung der natürlichen Auftriebendenz, die sich seit längerer Zeit in der internationalen Wirtschaft zeigen.

Wir können in diesem Zusammenhang nicht auf die politische Entwicklung des letzten Jahres eingehen. Wenn wir aber von sehr vielen innenpolitischen Fehlern sprechen, so zählen wir den von den besten Deutschen und auch im Auslande nicht verstandenen mehrfachen Kabinettswechsel, die ewigen Wahlen, die Parteikämpfe, die mit großer Leidenschaft ausgefochten wurden, und anderes mehr zu diesen Fehlern. Wie kann das Vertrauen im Volke gestärkt, das Ausland beruhigt werden, wenn die eine Regierung genau das Entgegengesetzte von dem tut, was ihre Vorgängerin anordnete und ihre Nachfolgerin dann ihre Maßnahmen wieder aufhebt und zu den Methoden der ersten Regierung zurückkehrt. Wie konnte Vertrauen wachsen zu einer Regierung Herrn von Papens, die ihr Kommen Intrigen und revolutionären Machenschaften verdankte und die auch während ihrer Amtszeit trotz zweimaliger Befragung des Volkes in allgemeinen Wahlen keine zehn Prozent des Volkes hinter sich zu bringen vermochte. Doch wir wollen uns in der Betrachtung dieser bösen Episode deutscher Nachkriegspolitik nicht verlieren.

Am Schlusse des Jahres 1932 ist ohne Zweifel im Volke wieder eine gewisse Beruhigung eingetreten, weil an Stelle einer vom Volke abgemandten Staatsführung eine Regierung trat, die auf ihre Verbundenheit mit dem Volke Wert zu legen scheint. Für die deutsche Arbeiterschaft aber waren die politischen Vorgänge des letzten Jahres lehrreicher Anschauungsunterricht, daß für sie noch sehr vieles, ja ihre ganze soziale und staatsbürgerliche Freiheit auf dem Spiele steht. Die Gewerkschaften werden wachsam auch weiterhin die politische Lage beobachten. Sicherlich geben die reaktionären Kräfte ihr Spiel nicht so leicht verloren. Aber sie sollen sich nicht täuschen; am Widerstand der Gewerkschaften, vornehmlich der christlichen Gewerkschaften, ist der reaktionäre Kurs des Herrn von Papen gescheitert; auch in Zukunft kann nicht auf die Dauer gegen die Arbeiterschaft und ihre Organisationen registriert werden. Den Willen einer Volksgruppe, die die gründliche deutsche Volksschule acht Jahre genossen, in freier Entscheidung Selbstdisziplin gelernt und gute staatsbürgerliche, soziale und wirtschaftliche Kenntnisse ihr eigen nennt, kann man nicht mit Bajonetten beugen. Man kann sich

mit ihr verständigen und zu einer Verständigung auf der Grundlage der Förderung des Gemeinwohls ist die christliche Arbeiterschaft immer bereit.

Die Wirtschaftslage hat sich zunächst 1932 weiter verschlechtert. Zu Beginn des Jahres waltete der Prestomissar kein Amt, d. h. wir steckten noch mitten in der „Deflation“. Am Ende des Jahres amtierte der Arbeitsbeschaffungs-kommissar; man darf ihn als äußeres Zeichen der Wandlung zur Konjunkturbesserung deuten. Wahrscheinlich würden wir schon ein gutes Stück weiter sein, wenn nicht die vorhin kritisierten politischen Fehler den Beginn der Wirtschaftswende vertagt hätten.

In der ersten Maiwoche erreichten die Rohstoffpreise (Baumwolle, Wolle, Eisen, Kupfer, Oel, Zinn u. dgl.) ihren tiefsten Stand. Von da an machte sich auf den Auslandsmärkten ein kräftiger Aufstieg bemerkbar. Zwar sank bei uns die Produktion an Verbrauchsgütern weiter ab. Die Arbeitslosigkeit nahm zu. Im August erreichte die Produktion der Industrie ihren tiefsten Stand mit 52,2 Prozent gegenüber 1928. Von da an ging es auch hier langsam aufwärts entgegen des sonst in den Herbstmonaten üblichen jahreszeitlichen Abstinkens. Zeichen der Wirtschaftswandlung. Die Umsätze im Einzelhandel sanken um 20 Prozent gegenüber 1928. Hier wirkte sich die Einkommensenkung der breiten Massen stark aus. Zu Ende des Jahres machte sich auch da ein Umschwung bemerkbar. Ramentlich war das Weihnachtsgeschäft sehr gut. Das wiedergewonnene Vertrauen auf die Wirtschaftsgesundung brachte die so notwendige Geldflüchtigkeit z. T. zurück und lockte andererseits das gehortete Geld wieder heraus. Die Einlagen bei den Sparkassen erreichten im Juni ihren tiefsten Stand und übertrafen seit September die Auszahlungen. Die Konturücklage und Geschäftsauffläche verminderten sich stark.

Bei den Wirtschaftskämpfen nahm die Frage der Schuld an dieser Wirtschaftskrise einen breiten Raum ein. Die Unternehmer machten die „Politik der Gewerkschaften“ und die bisherige Regierung verantwortlich. Ihnen entband in Herrn von Papen ein ihnen würdiger Sekundant. Sein Wort von dem „Wohlfahrtsstaat“ fand in allen rücksichtlichen Kreisen freudige Aufnahme. Demgegenüber müssen wir fragen: Ja, sind denn die Gewerkschaften auch schuldig an den Verbrechen, die leitende Personen großer Wirtschaftsunternehmen, so der Favag, Nordwolle, Schultheiß-Papenhofen, begingen? An die Pleiten und Standarde der Karstadt, Vorjig, Vereinigte Stahlwerke, Norddeutscher Lloyd usw.? — Der 13. Kongreß der christlichen Gewerkschaften hat sich mit aller Deutlichkeit zu diesen Dingen geäußert.

Auch die Frage der Rationalisierung trat in den wirtschaftspolitischen Auseinandersetzungen in den Vordergrund. Da erinnert zur rechten Zeit Dr. Karl Klinkhammer in der „Königlichen Volkszeitung“ daran, daß am 7. 11. 1926 der Geh. Bergart Schwenmann vor Studierende der Technischen Hochschule in Aachen mit größter Brutalität die rücksichtslose Rationalisierung im Bergbau gefordert habe. Die Ersetzung der menschlichen Arbeitskraft müsse selbst bei Selbststärkung erfolgen, denn: „Eine Maschine stelle keine Lohnforderung, sie streift nicht, sie braucht keine Deputatohle, keine hohen Anspannungsbeiträge, keine teuren Siedlungsbauten, sie braucht nur geölt zu werden.“ Und da wundern sich die Arbeitgeber noch, daß sie Beiträge zur Sozialversicherung, d. h. für die Menschen, denen sie das Brot verdienen unmöglich machen, leisten sollen. Hier tut Gefinnungswandel not.

Achtung! Betriebsratswahlen!

Nach zweijähriger Pause finden in den nächsten Monaten wieder die Neuwahlen zu den Betriebsräten statt. Unsere Ortsgruppenvorsände müssen diesen Wahlen höchste Aufmerksamkeit schenken und schon jetzt die notwendigen Vorbereitungen treffen.

Für Rheinland und Westfalen wird voraussichtlich wieder ein einheitlicher Wahltermin zwischen den verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen vereinbart werden. So ist beabsichtigt, in diesen Bezirken in allen Betrieben am 24. Februar eine Betriebsratswahl abzuhalten, in welcher der Wahlvorstand und dessen Vorsitzender gemäß § 23 B. G. gewählt wird und die bisherige Betriebsvertretung zurücktritt. Die Betriebsvertretung bleibt bis zur Durchführung der Neuwahl im Amt.

Es sei schon heute darauf hingewiesen, daß gemäß den Beschlüssen der Spitzenorganisationen grundsätzlich keine gemeinsamen Wahlen der einzelnen Organisationsrichtungen aufgestellt werden sollen. Nähere Anweisungen gehen den Ortsgruppen nach zu.

Das Jahr 1932 stand weitgehend im Zeichen des Kampfes um die Deutsche Sozialpolitik und um die staatsbürgerliche Freiheit des Arbeiterstandes. Das Wort von dem „Wohlfahrtsstaat“, das Herr von Papen sprach und dasjenige des Herrn von Oldenburg-Januschau: „Wenn das Volk schreit, dann ist das gerade, als wenn mein Ochs brüllt“, kennzeichnen die Kräfte, die sich zu Staatsführern aufschwangen wollten. Die Notverordnung der Papen-Regierung vom 14. Juni und vom 4. und 5. September übertrafen an sozialen Härten alles, was jemals der Arbeiterschaft zugemutet wurde, bei weitem. Ja, die Septemberverordnungen stellten die Sozialversicherung, bei Berücksichtigung der Einstellung ihrer Verfasser, geradezu in Zweifel. Nur der Abgang Herrn von Papens konnte einigermaßen Beruhigung schaffen.

Wenn nun auch die Sozialversicherung in ihrem Kern und ihrer Organisation erhalten blieb, so dürfen wir uns doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß die einzelnen Versicherungszweige wegen ihrer in der Not der Zeit gemordenen finanziellen Schwächen und die ganze Sozialversicherung wegen der starken Angriffe von außen auch weiterhin großen Gefahren ausgesetzt sind. Das Wort „Reform“ ist zum Entscheidungswort für oder wider die Sozialversicherung geworden. Es wird des ganzen Einfasses unserer gewerkschaftlichen Arbeit bedürfen, die hier vorantobenen Klippen glücklich zu umschiffen.

Etwas besser steht es um den Tarifvertrag. Es hat den Anschein, als ob selbst im Unternehmenslager langsam die Erkenntnis reift, daß ein auf ein Vertragsverhältnis beruhender Zustand besser ist als ein nur auf den Klassenkampf begründetes Arbeitsverhältnis. Wenigstens scheint uns die Tatsache, daß im Bekleidungs-gewerbe die großen Reichstareife trotz der weitgehenden Meinungsverschiedenheiten bei den Erneuerungsverhandlungen wieder auf längere Frist abgeschlossen werden konnten, diese Auffassung zu bestätigen.

Fassen wir noch einmal zusammen:

Das Jahr 1932 war in politischer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht ein Jahr stärkster Spannungen und Ereignisse. Trotz der sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten ist es ein Jahr des wirtschaftlichen Umbruchs zum Besseren geworden. Die Arbeiterschaft hat Dank ihrer gewerkschaftlichen Organisationen ihren sozial und gesellschaftspolitischen Standort allen Stürmen zum Trotz verteidigen können.

Im neuen Jahre gilt unsere Haupt Sorge in erster Linie wie in der Vergangenheit der Beschaffung von Arbeit für die Opfer der Krise und der Versorgung der arbeitslosen Menschen. Hier stehen wir als wirtschaftliche Maßnahmen a) private und staatliche Arbeitsbeschaffung, b) Verlängerung der Arbeitszeit auf dem Wege einer internationalen Regelung, c) eine zweckmäßigere Hand-

habung und Auswertung der Rationalisierung, insbesondere auch des Arbeiterlohnes vor Ueberforderung der Technik (insbesondere des laufenden Bandes) als notwendig an. Und schließlich muß unsere Haltung und unser Handeln auf die Werbung einer besseren, unsichereren Wirtschaftsgewinnung gerichtet sein.

Vergessen wir aber nicht und suchen wir es der Arbeiterschaft einzubehalten, daß nicht Arbeitslose oder radikales Gerede die Lage der Arbeiterschaft günstig beeinflusst, sondern nur praktische Förderung und Mitarbeit in der Berufs- und Standesorganisation. B. B.

Persönliche Bekämpfung aus sozialer Verärgerung

Es darf angenommen werden, daß der härteste Angriff der sozialpolitischen Reaktion, der durch die letzte Neuorganisation des Kabinetts Papen mit einer fast „genial“ anmutenden Kühnheit unternommen worden war, abgelehnt ist. In der bekannten Generalbesoldungsmachtigung zur Aufhebung der sozialpolitischen Einrichtungen lag eine Waffe vor, mit deren Hilfe die Reaktion das Herzstück dessen, was die letzte Kriegs- und Nachkriegszeit gebracht hat, hätte vernichten können. Daher der leidenschaftliche Kampf, insbesondere der christlichen Arbeiterschaft, gegen diesen unerhörten Angriff.

Nach dem Mißlingen des Generalangriffs tragen manche Freigeorgane eine Verärgerung zur Schau, die von ihrer psychologischen Einstellung ein merkwürdiges Zeugnis ablegt. Sie verziehen nämlich, ihrem Bedürfnis nach Venanz dadurch eine gewisse Befriedigung zu verschaffen, daß sie eine systematische Angriffskampagne gegen bestimmte Persönlichkeiten, denen die Arbeiterschaft besonderes Vertrauen entgegenbringt, eröffnen.

Vor allen anderen tut sich die Bergwerksektion hervor, indem sie nach Wien und Ziel über Heinrich Imbusch, den Vorsitzenden des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter und Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, herfällt. Dabei wird Imbusch alles Mögliche zur Last gelegt. Insbesondere soll er auch für bestimmte geschäftliche Transaktionen mit unglücklichem Ausgang verantwortlich gemacht werden.

Den Angriffern kommt es offensichtlich darauf an, daß Heinrich Imbusch, der als ein besonders freimütiger Vertreter bestimmter Arbeiterforderungen seit Jahrzehnten bekannt ist, herabgesetzt und womöglich in seiner Vertrauensstellung, die ihm die Dankbarkeit seiner Arbeiterschaft gern und freudig eingeräumt hat, erschüttert wird.

Der „Bergsnapper“ stellte in seiner Weihnachtsnummer fest, daß die jährlich gedruckten Weihnachtskarten unzutreffend seien. Der Gewerksverein als Organisation werde auf seiner bevorstehenden Generalversammlung in all den aufgeregten Fragen reißlos durch sein, und die Mitglieder könnten damit rechnen, daß sie keine Enttäuschung erleben würden. Natürlich aber wird bezogen die Hehe nicht eingeleitet werden. Es ist nun einmal so, daß dem Anmut derjenigen, die durch die neueste politische Entwicklung um ihre „besten Hoffnungen“ betrogen worden sind, unbedingt irgendein Ventil geöffnet werden muß.

Heinrich Imbusch hätte es an sich wirklich nicht nötig, daß andere ihm beirägen. Sein Name ist in der christlichen Arbeiterschaft so bekannt und seine Stellung so fest gegründet, daß daran auch die schimmlichen Heckerjunge abprallen werden. Man darf im Gegenteil als sicher voraussetzen, daß diese seine Stellung durch die Verunglimpfung nur noch mehr gefestigt werden wird. Die christliche Arbeiterschaft bringt den führenden Persönlichkeiten, die sich im Kampf um die Interessen der Arbeiterschaft bewährt haben, ein unabdingbares Vertrauen entgegen.

Wir hatten es aber für eine Pflicht der Loyalität, einen Mann von seiner ausgeprägten Eigenart, dessen Leben sich im Kampf für die Interessen der christlichen Arbeiterschaft, aber auch, wie wir mit Nachdruck betonen möchten, für die christlich-sozialen Ideale aufgerieben hat, zu sichern. Anwärter, die im Grunde genommen, der Verärgerung über das Mißlingen der Reaktion entripen. Dafür ist uns denn doch Heinrich Imbusch zu gut, so sehr wir es verstehen, daß man gerade ihn auf's Korn nimmt, weil er zweifellos in der ersten Reihe derjenigen steht, die gewissen Leuten und Richtungen unbehaglich sind.

Es ist nie die Gewohnheit von Heinrich Imbusch gewesen, den Streit auf das persönliche Gebiet herabzuziehen; immer war es die Sache, der seine besten Kräfte und vor allem sein Kampf gewollt hat. Wir geben ohne weiteres zu, daß dieser Kampf von einer „goldenen Rücksichtlosigkeit“ gewesen ist, und deswegen würde auch nichts dagegen einzuwenden sein, wenn seine Gegner in gleich rücksichtsloser Weise mit Kampf antworten würden, vorausgesetzt allerdings, daß der Kampf sich genau wie derjenige, den Heinrich Imbusch führt, allein auf die Sache bezieht. Wir sind der Auffassung, daß daran die ganze deutsche Öffentlichkeit interessiert ist; und so leben wir der Ueberzeugung, daß die Zurückweisung der geschäftlichen Angriffe gegen Heinrich Imbusch ein Dienst an unserem Ansehen genügend aufgewöhnten deutschen Volke ist.

Konfektionsarbeiterschaft von Gladbach-Rheydt horche auf!

Das Jahr 1932 liegt hinter uns und damit ein Jahr schwerer Wirtschaftskrisis und scharfer Kämpfe um die Lohn- und sozialpolitischen Erzeugnisse der Arbeiterschaft.

Das Unternehmertum glaubte infolge der großen Not den Zeitpunkt für gekommen, die ihm so unbehaglich gewordenen Gewerkschaften zu heftigen und damit auch den Einfluß der Arbeiterschaft in den Betrieben zu schwächen. Nur die harte Arbeit der Gewerkschaften hat diese „schönen“ Träume des Unternehmertums zerstört.

Nicht immer aber hat die Arbeiterschaft diese Arbeit anerkannt und den so dringend notwendigen Glauben an die Gewerkschaften bewahrt, vielmehr hat die Arbeiterschaft den lockenden, alles verprechenden und nichts haltenden Stimmen des Radikalismus von rechts und links oftmals ein williges Ohr geschenkt. Diese Einstellung hat sich auch in der Konfektionsindustrie des Gladbach-Rheydter Bezirkes manches Mal bitter gezeigt.

Wenn man hier auch von Tarifänderungen verschont blieb, so zeigte sich doch, daß durch geschickte Umstellungen der Beratungen und die Gleichgültigkeit der Arbeiterschaft, insbesondere der weiblichen, sehr harte Tarifunterbrechungen eingegriffen sind. Dafür einige Beispiele:

Ein Betrieb richtete Teilarbeit in Zeittlohn ein. Laut Tarifvertrag steht der Näherin ein Stundenlohn in Höhe von 49,2 Pfg. zu, die Firma zahlte aber nur 31 Pfg. pro Stunde, mithin 18,2 Pfg. zu wenig, gleich 37 Prozent.

Ein anderes Beispiel: Eine Winterlohnoppe mußte nach dem Tarifvertrag mit 103 Pfg. entlohnt werden, die Firma zahlte aber nur 66 Pfg., mithin zu wenig pro Toppe 38 Pfg.

Ein anderer Fall: In einem Betriebe arbeiten die Zuschneider täglich 10 Stunden und jede Freitagnacht durch, verzichteten dabei auf den Wochenlohn-Zuschlag. Solche Beispiele könnten zu Dutzenden aufgeführt werden.

Freigeheilt wurde, daß alle jene Arbeitnehmer, die in den genannten Fällen die Unterbezahlung über sich ergehen ließen, unorganisiert waren. Sie hatten — wie sie sich auszudrücken liebten — den Glauben an die Gewerkschaft verloren. Die Gewerkschaften sind ihnen anscheinend ein geeignetes Objekt, über die man nach Her-

zensuß schimpfen kann. Dabei bedenken diese Menschen nicht, daß gerade sie es sind, welche die Arbeit der Gewerkschaften so sehr erschweren und hemmen. Würden die Unorganisierten, die jetzt den Unternehmern einen Teil ihres Lohnes schenken, nur einen Bruchteil dessen, was sie als Unorganisierte verlieren, als Mitglied der Gewerkschaft an Beiträgen für diese zahlen, so wäre es sehr leicht, die eingetragenen Mitglieder zu beteiligen.

Darum rufen wir allen im höchsten Konfessionsgebiet beschäftigten Arbeitnehmern, soweit sie organisiert sind, zu:

Habt Vertrauen zur Gewerkschaft! Fordert kritische Einhaltung des Tarifvertrages! Helft mit euerem Ausmaß dem Verbande! Bergeht zu keiner Stunde, daß ihr die Pflicht habt, den Verband zu hüten.

Die Unorganisierten aber mögen erkennen, daß nur starke Gewerkschaften in der Lage sind, die Forderungen der Arbeiterschaft zu vertreten. Kolleginnen und Kollegen, die ihr bisher noch abseits steht, schließt die Reihen! Trete! ein in den

Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungs-gewerbes!

Erfolge gewerkschaftlicher Arbeit

Ungerechtigkeiten, die jahrelang bestanden, wurden beseitigt

Wir haben früher wiederholt, zuletzt noch in der Nummer 11/31 unserer Zeitung, dargelegt, welche nennenswerten Ausschüssebestimmungen in Bezug auf die Sozialversicherung für die Wälschenburger Heimarbeiterschaft. Unermüdbare Arbeit der Gewerkschaft ist es gelungen, diese Ausschüssebestimmungen, welche die Heimarbeiter schwer bedrückten, zu beseitigen. Die Verhältnisse, wie sie vordem waren und wie sie durch das Eingreifen der Gewerkschaft gestaltet wurden, seien nachfolgend kurz dargelegt.

1. Krankensicherung

Die Konfektionsheimarbeiter waren als Haus-gewerbetreibende in die Krankensicherung eingezogen. Als solche waren sie versicherungspflichtig, soweit ihnen nicht ein jährliches Einkommen von 3600 Mark höher war.

Der Krankensicherung ging nun jahrelang um die Fragen: was ist bei den Heimarbeitern Einkommen und wann gilt ein bestimmtes Einkommen als gehöher? — Die Ortskrankenkassen legten bei der Beitragsberechnung die gesamten Bruttolohnnahmen der Heimarbeiter zugrunde. Da hierin sowohl der Heimarbeiterszulag, als auch die Löhne für Hilfsarbeiter enthalten sind, ergaben sich ungewöhnlich hohe Beitragsätze. Für die Arbeitslosenversicherung wurde dieselbe Grundlage genommen. Gerade bei der letzteren zeigte sich am krassen die Unhaltbarkeit einer solchen Beitragsberechnung. Wurde nämlich ein Heimarbeiter arbeitslos, so erhielt er die Unterstützung nicht entsprechend seiner Beitragsleistung, sondern berechnet nach seinem persönlichen Verdienst, das nach Abrechnung der Löhne für Hilfskräfte und des Heimarbeiterszulags verblieb. So ist es vorgekommen, daß Heimarbeiter Beiträge von einem angeblichen Einkommen von 60 Mark pro Woche zahlten, die Unterstützung jedoch auf der Grundlage von etwa 30 Mark berechnet wurde.

Das Unhaltbare eines solchen Verfahrens zeigte sich auch darin, daß die Hilfskräfte von ihrem Einkommen ebenfalls Beiträge zur Sozialversicherung zahlen mußten, mithin für einen Teil des den Heimarbeitern angedrehten Einkommens zweimal Beiträge abgeführt wurden. Verhängt wurde dieser Zustand noch bei Einführung der Arbeitslosenhilfeszulage, die ebenfalls durch die Krankenkassen eingezogen wird

Es regt sich in der Wäschereier

Zwei Zeitschriften aus der Wäschereier. Zwei am gleichen Tage. So etwas war schon lange nicht mehr zu verzeichnen. Also regt es sich in dieser Branche. Eine Zeitschrift aus Breslau, die zweite aus Augsburg. Zwei weitestferne Orte und doch der Inhalt der Zeitschriften so nahe beieinanderliegend. Wir bringen beide Zeitschriften ungetrübte. Kolleginnen beachtet sie. Sie gelten euch allen.

Kolleginnen! Haltet zusammen und schließt die Reihen! Das Jahr 1932 war ein „Noljahr“, wie wir uns ein zweites nicht wünschen. In verschiedenen Berufsgruppen sind Anzeichen einer aufsteigenden Konjunktur vorhanden und ist für das kommende Jahr ein Aufstieg prophezeit worden. Wir würden ihn mit Freuden begrüßen. Aber die Kolleginnen und Kollegen im Bekleidungs-gewerbe, insbesondere die Wäschereierinnen, werden sich auch im neuen Jahre bessere Verhältnisse erlärmen müssen.

Wenn sich durchzusetzen bei den Arbeitgebern wird ihnen, wie auch anderen Berufsgruppen, nicht gelingen und so werden es auch in diesem Jahre wieder die Gewerkschaften sein, die für ihre Mitglieder um eine erträgliche Lohnregelung ringen.

Voraussetzung hierfür ist es, daß alle Kolleginnen und Kollegen geschlossen hinter ihrem Berufsverband stehen! Raum sind die Tarifverträge für die herrenmäßige und Uniformherstellung neu geregelt und für eine gewisse Zeit übergestellt, so kündigen die Arbeitgeber in Breslau die christlichen Tarifverträge für die Wäschereierinnen und Bettwäschereierinnen zum 31. Januar 1933. Daß mit der Kündigung eines Tarifvertrages seitens der Arbeitgeber eine Herabsetzung der Löhne erfolgt werden soll, dürfte auch der natollen Kollegin klar sein, obgleich die Löhne in der Wäschereier- und Bettwäschereier (Stapelwäsche, Damenwäsche, Hüßgürtel, Hüßhalter usw.) ganz besonders niedrige sind.

Für die Herrenmischwäsche und für elegante Bettwäsche gilt jetzt in Breslau ein Stundenlohn von 39 Pfg., für einfache Bettwäsche ein solcher von 28 Pfg. Für Lagerarbeiten beträgt der Zuschlag 15 Prozent. Es handelt sich aber in dieser Berufsgruppe bel uns nicht um Westwäschereierinnen, die den festgesetzten Stundenlohn nach der Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden erhalten, son-

dern um Stückerbeiterinnen (Heimarbeiterinnen), deren Arbeiten nach einem Arbeitszeitschema geregelt sind.

Nicht immer kann die Näherin ein hochgelobtes Ueberlaken oder Bümeau in der festgesetzten Zeit herstellen oder ein Herren-Mahorberband kann nicht in jedem Fall in der festgesetzten Zeit fertiggestellt werden, und somit wird auch der Stundenlohn des betreffenden Arbeitnehmers nicht erreicht.

Man, besonders ist zu beobachten, daß es fast keine Mahorberband mehr gibt, sondern daß der Arbeiter „nur der Leute wegen“ Lager arbeiten läßt. Damit sein Oberhemdennäher und seine Näherinnen nicht Hampeln gehen müssen. So sagt man ihnen. Dann muß es doch wohl wahr sein. Und doch gibt es bei uns so viele Zweifler!

Der Abschlag für Lagerarbeiten von 15 Prozent ist ein Verlust der Arbeitnehmer und da die Oberhemden gut gearbeitet sind, wird eben das Maßstück vom Lager passend herangezogen. — Zur Stunde sind die Arbeitgebervorschlüge noch nicht eingereicht worden, aber alle Anzeichen deuten auf eine Verärgerung der Löhne in der Wäschereier. Darum Kolleginnen und Kollegen:

Erkennt die Gefahr, die Euch droht und schließt Euch zusammen in Eurem Berufsverband!

Rehmt nicht tatenlos hin, was man Euch beschoren will. Es gilt, in gemeinsamer Arbeit die Löhne zu gestalten, daß auch Euch ein Existenzminimum gewahrt bleibt. Die rechts- und linksradikalen Schreier helfen Euch nicht, sie haben die Arbeiterschaft immer nur in noch größeres Elend gebracht. Haltet zusammen und schließt die Reihen im

Verband christlicher Arbeitnehmer des Bekleidungs-gewerbes!

Kolleginnen!

Seid einig, dann seid Ihr stark!

In der Weihnachtszeit wurden von verschiedenen großen Wäschereierausgebeiten Kataloge verkauft, in denen in hübscher Aufmachung billige und gute Damen- und Herrenwäsche angeboten wurde. Wer seinen Einbild in die Verhältnisse bezüglich der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Wäschereierinnen, insbesondere in das Altkonfessions hat, wird sich über solche „vorteilhafte“ Angebote wundern. Daß solche Angebote, was die Billig-

keit anbelangt, zum größten Teil auf Kosten der Näherinnen und bezüglich der Qualität vielfach auf Kosten der Käufer gehen, niemals aber auf Kosten des Profites der Unternehmer, darüber wird sich die große Masse der Käufer nicht im klaren sein.

Bei der Firma

„Vereinigte Wäschefabriken H.-G., Augsburg“

wird wohl in Bezug auf Lohn und die Art der Schläge worte „soziale Entlohnung“ und „arbeitslose Entlohnung“ immer im Munde geführt werden, sieht die Arbeiterin sich in der Lage zu sein, anders aus. Sie sieht im trassen Gegensatz zu den Forderungen über soziale Entlohnung. Die Affordredierungen sind man den Näherinnen mit der Motivierung: „somit sind wir nicht mehr konkurrenzfähig“, schmacht zu machen. Die Gelder nach möglichst hohem Profit läßt die Herren vergessen oder ignorieren, daß die Wäschereierinnen nicht mehr das Notwendigste zum Lebensunterhalt verdienen.

Kommt eine staatliche Kontrolle, oder sind Lohnverhandlungen, so zieht der Chef mit einer kaum glaubhaften Fingerfertigkeit aus der Kohnartothef die Karten derjenigen Näherinnen heraus, die durch jahrelange Tätigkeit, besondere Gewislichkeit oder wegen Verzögerung in der Arbeit noch annehmbar verdienen. Das sind dann Beispiele dafür, daß es mit dem Schicksal der Arbeiterin nicht so arg gestellt ist. Manchmal wird dann noch die Bemerkung dazu gemacht, daß es sich bei den Karteninhabern um ganz junge Mädchen handle, die eben erst aus der Lehre seien. Es ist allerdings dann auch schon vorgekommen, daß der Chef von „Bettwäschereierinnen“ darauf aufmerksam gemacht wurde, daß seine Angaben in Bezug auf das Alter der Mädchen nicht stimmen. In solchen Fällen war der Chef der Damierte, was ihn aber nicht hindert,

das nächste Mal mit den gleichen Mädchen zu operieren, um so den Einbruch zu vermeiden, wie gut es den Näherinnen geht und wie gut sie verdienen. Wie die Bezahlung bei der Firma ist, dafür ein Beispiel:

Für ein Damenkleid oder Wäscheband wurden 1932 bei einem Stundenlohn von 36 Pfg., 11, bzw. 14 Pfg. gezahlt. Heute beträgt der tarifliche Stundenlohn 51 Pfg. für das gleiche Kleid werden jedoch heute nur noch 4 Pfg. gezahlt. Dies ist nur ein Beispiel

und zwar wiederum nach der oben dargelegten unhaltbaren Methode.
Nachdem wiederholte Vorläufe gegen diese Ungerechtigkeiten keine Veränderung der Berechnungsmethode brachten, legten wir im November 1931 dem Krankenkassenverbande in einer eingehenden Denkschrift die Verhältnisse nach einmal dar. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 ab gelang es dann endlich, die Krankentafeln zu einer Veränderung der bisherigen Praxis zu bewegen. Jetzt wurde angeordnet, daß ab 1. Oktober die Berechnung der Beiträge für Heimarbeiter allgemein auf der Grundlage des persönlichen Einkommens zu erfolgen hat. Heimarbeiteraufschlag und Höhe der Hilfskräfte werden vom Bruttoeinkommen der Heimarbeiter in Abzug gebracht. Der Krankenkassenverband entschied ferner, daß die Konfektionsheimarbeiter nicht als Hausgewerbetreibende, sondern erst als Heimarbeiter zu betrachten sind. Damit entfällt die Möglichkeit, daß Heimarbeiter wegen Überleitung der Verdienstgrenze aus der Krankenfürsicherung auscheiden. Diese Regelung stellt einen großen Erfolg der Gewerkschaft dar. Die Heimarbeiter werden um einen großen Teil der früher zu Unrecht erhobenen Beiträge entlastet. Die ersparten Beiträge zur Krankenfürsicherung und Arbeitslosenversicherung betragen bei normalen Verdiensten 1,50 Mark bis 2,00 Mark pro Woche. Prozentual noch härter wirkt sich die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe aus. Die Neueingetragene sind bestimmt nicht erfolgt, wenn nicht die Gewerkschaft immer wieder dazu gedrängt hätte.

2. Invalidenversicherung

Auch in der Invalidenversicherung wurden am 1. Oktober 1932 für den Bezirk der Landesversicherungsanstalt Unterfranken wichtige Veränderungen vorgenommen. Während bisher die Heimarbeiter selbst im Besitze ihrer Quittungskarte waren und das Einkleben der Marken selbst vorzunehmen hatten, ordnen die neuen Vorschriften folgendes an:

- a) Beitragsleistung durch Arbeitgeber
Arbeiten Hausgewerbetreibende allein oder mit Hilfspersonal (Schwilen, Lehrlinge, Familienmitglieder) nur für einen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Unterfranken wohnenden Arbeit- oder Auftraggeber, dann hat der Arbeit- oder Auftraggeber die den schuldigen Beiträgen entsprechenden Marken (M. 8) in die Quittungskarte des Hausgewerbetreibenden und seines versicherungspflichtigen Hilfspersonals einzukleben. Der Hausgewerbetreibende hat die Quittungskarte für sich und sein Hilfspersonal ausstellen zu lassen und sie dem Arbeit- oder Auftraggeber bei der Lohnabgabe oder Abrechnung vorzulegen. Er und sein versicherungspflichtiges Hilfspersonal müssen sich die Beitragshilfe bei der Abrechnung fürzen lassen. (S. 1432 VVO.)
- b) Lohnbücher für Hilfstätige
Die Heimarbeiter haben Lohnbücher zu führen, in die sie die Namen ihres beschäftigten Hilfspersonals, die Dauer der Beschäftigung und den in jeder Woche erzielten Bruttoverdienst einzutragen haben. Die Einträge sind bei jeder Lohnabgabe zu machen. Die Lohn- und Pflasterbücher sind von den Hausgewerbetreibenden nach Ablauf des Kalenderjahres ihres Gebrauches zum Zwecke der Beitragsüberwachung noch zwei Jahre aufzubewahren.

unter vielen Feinden haben sich die Näherinnen gegen die dauernde Reduzierung der Alfordie nicht genügend gewehrt. Waren sie gleich vor die rechte Schwiege gegangen, so hätte man die Stuhlgeißel der Herren Chels, bzw. ihrer Direktoren doch etwas einbinden können.
Doch nicht nur Rohrdraht, sondern auch andere Nützlinge sind bei der Firma vorhanden.

Im Jahre 1931 hat die Firma das "laufende Band" eingeführt. Die Geschwosten der Anlage sind an den Nähen der Näherinnen lieber schon doppelt und dreifach bereitgestellt. Aber zu einem Ventilator, der in solchen Betrieben zur Entfernung des Appreturstaubes und zur Erneuerung der Luft unbedingt notwendig ist, hat es dem "notleidenden" Unternehmer noch immer nicht gelang. Ebenjünglich Nummerkammet wird den Abortanlagen zugewendet. Zu einem Saal, in welchem circa 50 Arbeiterinnen beschäftigt sind, gehört ein einziger Abort. Jede Reklamation wird damit abgetan, daß neu gebaut werden soll und dies jetzt seit 10 Jahren.

Die Chancen der September-Rotterordnung

wollte sich die Firma selbstverständlich nicht entgegen lassen. Aber trotz der großen Arbeitslosigkeit fanden sich keine 25 Näherinnen, die bereit waren, den Profit der Firma vermehren zu helfen. Da die Abzüge für die 31. Firma Arbeitstage für die Firma gar so lässig ausfallen würden, diktierte sie einfach einen Abbau von 40 Prozent. Dies geschah, obwohl die Arbeiterinnen teilweise keine 20 und zum Teil nur einmal mehr als 20 Stundenlöhne verdienten.

Die Sache wirtte sich so aus, daß in einzelnen Fällen Arbeiterinnen für die Zeit, die sie auf Arbeit warten müssen, und für das Trauzahlen im Afford Bedenken mitbringen müssen. Erst auf zweimalige Reklamation seitens des Betriebsrates und der Gewerkschaft konnte die Angelegenheit geregelt werden. Doch wurden selbst in diesem Falle Mitglieder des Betriebsrates Gehalts gemacht, ob sie nichts anderes zu tun hätten, als immer zur Gewerkschaft zu springen.

Arbeiterinnen, Kolleginnen! Welche Lehre zieht Ihr aus solchen Vorkommnissen? — Sie kann nur die eine sein:

Verweigert Euch! Geld einigt! Haltet zusammen in Eurem geistlichen Berufsverband!

Bei der Berechnung der Invalidenversicherungsbeiträge ist das persönliche Einkommen des Heimarbeiters zugrunde zu legen. Besonders Augenmerk muß nun den Heimarbeitern auf die bereits früher gültigen Bestimmungen über die Verpflichtung des Arbeitgebers zur Leistung des Arbeitgeberanteils für Hilfstätige gelegt werden.

In Unkenntnis dieser Bestimmungen zahlen heute noch viele Heimarbeiter die Arbeitgeberanteile selbst und verzichten sich damit ein Recht, das einmal auch von grundlegender Bedeutung für die Beitragsleistung in der Krankenfürsicherung werden kann.

Unsere Heimarbeiter des Aschaffener Bezirks mügen aus diesen Darlegungen erkennen, daß die Gewerkschaft für sie auch in der schärfsten Krise von großem Wert ist. Wenn die Gewerkschaften infolge der ungünstigen Konjunkturverhältnisse in bezug auf die Lohngestaltung gegenwärtig auch zurück treten müssen, so haben sie und Käufer um eine gerechte Gestaltung der Verhältnisse der Heimarbeiter zu tun und werden sie bleiben. Unsere Darlegungen zeigen, daß sich Gewerkschaftsarbeit lohnt. Gewerkschaftsbeiträge werden durch die Erfolge der Gewerkschaften doppelt und dreifach aufgewogen.

Hugo Karpf.

Aus dem Friseurgewerbe in Bayern

Unsere bayrischen Gruppen der Friseure und Friseurinnen waren bisher vom Landestarif für das Friseurgewerbe in Bayern ausgeschlossen. In diesem Landestarif war eine sogenannte Ausschließungsklausel enthalten, durch welche die Vertragsparteien — Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes und Bayerischer Friseur- und Haarformerverband — sich verpflichteten, mit anderen Organisationen keine Tarifverträge für das Friseurgewerbe im Tarifgebiet abzuschließen.

Elendslöhne in der Aschaffener Herrenkonfektion Gewissenlose Ausbeutung der Heimarbeiter

Die unmwürdigen Lohnverhältnisse in der Aschaffener Herrenkonfektion gaben der Redaktion der Tageszeitung „Der Deutsche“ bereits im Juli 1931 Veranlassung, einen Sonderbericht über in das Aschaffener Konfektionsgebiet zu senden, der in einem Sonderbericht unter der Überschrift „Spitzenleistungen gewissenloser Ausbeutung“ vom 2. August 1931 die Notlage der Aschaffener Heimarbeiter schilderte. Mit der fortgeschrittenen Wirtschaftskrise steigerte sich diese Notlage. Unser Verband nahm deshalb am 28. Februar 1932 in einer Kundgebung der Heimarbeiter in Aschaffenburg, an der Vertreter der Behörden und Kirchen teilnahmen, erneut eingehende Stellung zur Lage. Ein wohlgegründetes Material über die Notlage der Heimarbeiter wurde den Behörden und der Öffentlichkeit übergeben.

Am 17. Mai 1932 überreichten die Vertragskontrahenten des Reichsarbeitsvertrages für die Herrenkonfektion (Arbeitgeberverband und Arbeitnehmerverbände) dem Reichsarbeitsministerium einen Antrag auf Erlass einer Rotterordnung zur Sicherung des Tariflohns. Zur Begründung dieses Antrages wurde angegeben, daß die Unterbezahlung des Tariflohnes in der Herrenkonfektion erheblich zugenommen habe. Es wurde auf die vollkommen anzusehende Kontrolle der Heimarbeiter durch die Gewerbeaufsichtsbehörde hingewiesen und zum Ausdruck gebracht, daß infolge des Mißbrauches zwischen den gegenseitigen Vorschriften über das Tariflohn und der unterschiedlichen Rechtsprechung hinsichtlich des Tariflohnrechtes (Ausgleichsquittungen) der Gebante der kollektiven Lohnordnung völlig untergraben werde. Der Antrag enthielt wertvolle Vorschläge zur Beseitigung dieses Zustandes, wie Aufstellung von Prüfungscommissionen mit der Ermächtigung der Lohnabgabekontrolle, eigene, von den Parteien gebildete Schlichtungsgerichte mit unparteiischen Vorstehenden usw.

Unbegreiflicherweise lehnte das Reichsarbeitsministerium diesen Antrag der Tarifparteien kurzhand ab und verwies die Beteiligten auf die Selbsthilfe. Dabei wurde gleichzeitig eröffnet, daß zurzeit „im Vorchheim mit den Verbesterungen geprüft werde, ob es sich ermöglichen lasse, den Nachausfällen für Heimarbeiter verhärtete Befugnisse für den Lohnabgabe der Heimarbeiter zu geben“. Inzwischen sind weitere sechs Monate ins Land gegangen, und die Verelendung der Heimarbeiter macht weitere Fortschritte.

Wohnverbesserungen im Aschaffener Konfektionsgebiet brachten geradezu himmelstürzende Ergebnisse.

Hier einige Beispiele:

- a) Ein Heimarbeiter mit drei Hilfstätigen über 16 Jahren fertigte bei einer Arbeitszeit von je 10 Stunden drei Saffos mit einem Stücklohn von 3,50 Mark. Gesamtlohn 10,50 Mark ergibt einen Stundenverdienst von 0,26 Mark.
- b) Ein weiterer Heimarbeiter mit einer weiblichen Hilfstätigen über 20 Jahren fertigte unter Mitarbeit der Ehefrau in einer Gesamtzeit von 140 Stunden 16 Saffos zu einem Stücklohn von 3,19 Mark. Gesamtlohn 51,04 Mark ergibt einen Stundenlohn von 0,34 Mark. Von diesem Lohn sind noch die Ankosten für Licht, Heizung, Holzfeuerung, Werkstoffe, Abfertigungskosten usw. abgezogen zu tragen.
- c) Ein dritter Heimarbeiter fertigte mit drei Hilfstätigen über 20 Jahren in einer Gesamtzeit von 166 Stunden 18 Saffos zu einem Stücklohn von 2,20 Mark. Gesamtlohn 39,60 Mark. Bruttoeinkommen 21,4 Pfennig.

Es handelt sich hier um beste Konfektionsarbeiter, die noch mit 2 Mark den besten Lohnern zahlen. Stücklöhne von 2 Mark und 1,80 Mark sind keine Seltenheiten mehr. Selbst zum Preise von 1,60 Mark wurden bereits Saffos angefertigt. Nach Wägung der obengenannten Un-

vor mehr als Jahresfrist stellte unser Verband an die Arbeitgeberorganisation den Antrag, unsere Organisation mit in das Vertragsverhältnis aufzunehmen. Der Arbeitgeberverband war nicht grundsätzlich dagegen, bedingt sich aber die Behandlung des Antrages auf seiner Generalversammlung vor. Dort wurde die Einbeziehung unseres Verbandes grundsätzlich beschlossen. Die Arbeitgeber kündigten dann den Tarifvertrag, stellten jedoch auch umfangreiche Abbauanträge. Zu den Verhandlungen zwecks Neuabschluss des Vertrages wurde auch unser Verband geladen.

Bei den Verhandlungen mühten wir nun erfahren, daß der sozialistische Verband, der jetzt dem Gesamtverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und des Verleihen- und Warenverkehrs als Fachgruppe angeschlossen ist, die Zulassung unseres Verbandes als Tarifkontrahent ablehnte. Seine Argumente gegen unsere Zulassung waren so wenig begründet als jene, die vor 30 und mehr Jahren seitens der sozialistischen Verbände gegen die Zulassung christlicher Organisationen vorgebracht wurden. Wir brauchen im einzelnen nicht darzulegen, welche Antworten die Herrschaften von unseren Vertretern erhielten.

Die Organisation der Arbeitgeber beschloß sodann, den bisherigen Landestarifvertrag, einschließlich der Lohnabkommen, mit dem bisherigen Vertragspartnern bis zum 31. März 1933 zu verlängern. Er erklärte sich jedoch bereit, auch die christliche Organisation in die Vertragsgemeinschaft einzubeziehen. Die Arbeitgeber stellten uns anheim, während der Vertragsdauer die Streitfrage vor einer amtlichen Schlichtungsstelle klären zu lassen. Obwohl wir uns gegen diese Behandlung wehrten, kam eine Vereinbarung in oben dargelegtem Sinne zustande. Wir riefen daraufhin den Schlichtungsausschuß ins Leben an und stellten den Antrag, dem unannehmbaren Zustande in der Tariffrage ein Ende zu bereiten. Dieser entschied am 20. Dezember für beide Teile bindend, daß der laufende Landestarifvertrag, sowie sämtliche laufende Tarifverträge mit sofortiger Wirkung auch als zwischen dem Bayerischen Friseur- und Haarformerverband einerseits und der Gewer-

losten ergaben sich in vielen Fällen Stundenverdienste von 15 bis 20 Pfg.

Zur Abfertigung der Arbeitsstücke benötigte der Heimarbeiter einen halben, oft auch einen ganzen Tag. Für diese Zeit ist er ohne jeden Verdienst und gezwungen, besondere Ausgaben zu machen. Bei der Abfertigung herrscht peinlichste Kontrolle der Arbeit, die oftmals in direkten Schikanen ausartet.

Die Heimarbeiter veruchen die niedrigen Löhne und den Verlust der Arbeitszeit bei der Abfertigung wieder auszugleichen durch un menschlich lange Arbeitszeiten.

Unter 10 Stunden wird überhaupt nicht gearbeitet. 16-, 17- und selbst 20stündige Arbeitszeiten am Tage sind keine Seltenheiten. Sonntagsarbeit wird mehr zur Regel.

Wie ein Hohn auf das große Arbeitslosendebit und die Bemühungen um Arbeitsbeschaffung klingt diese Arbeitszeit. Im Aschaffener Gebiet befinden sich 500 arbeitslose Heimarbeiter.

Verdienstlos machten sich viele Heimarbeiter gegen diese Ausbeutung, bis sie durch Arbeitsentzug befristigt wurden.

Geben Sie zu Ihrer Gewerkschaft und lassen Sie sich den Tariflohn geben“, wurde den tariflosfordernden Heimarbeitern höflich erwidert.

Der Weg zum Arbeitsgerichte wird in den meisten Fällen verweigert durch die Bezirksarbeitsämter, die den Heimarbeitern bei jeder Befragung zur Unterschrift vorgelegt werden. Weigert sich der Heimarbeiter, die Unterschrift zu setzen, so wird seine Arbeit so lange bemängelt, bis ein Grund gefunden ist, ihn ganz zu entlassen. Trotzdem wurde in hunderten von Fällen Klage vor dem Arbeitsgericht erhoben. Am Arbeitsgericht Aschaffenburg findet kaum eine Sitzung statt, in der nicht ein Heimarbeiter um seinen Tariflohn klagt.

Verständnislos sehen die Heimarbeiter vor den Schranken des Arbeitsgerichts, wenn von ihnen der Nachweis verlangt wird, daß die Unterschift der Arbeitsquittung unter wirtschaftlichem Druck erfolgt ist. Dieser Nachweis gilt erst als erbracht, wenn dem Heimarbeiter bei Leistung der Unterschift mit der Entlassung gedroht wurde. Nur selten gelingt dieser Nachweis. In allen übrigen Fällen wird die Unterschift als „freiwilliger“ Bericht auf den Tariflohn gewertet.

Der gesunde Sinn des Volkes stimmt sich mit Recht gegen eine solche Auslegung der Unabhängigkeit auf, die geradezu ein Freibrief für die Ausbeutung der Notlage bedeutet.

Der Nachausgleich für das Konfektionsgewerbe hat der zelle vor zwei Jahren in einer Reihe von Heimarbeiter-verbänden Lohnverbesserungen mit geradezu erschütternden Ergebnissen vorgenommen. Schon damals wurde festgestellt, daß eine Firma ihre Heimarbeiter in einem einzigen Monat um 6000 Mark unter dem niedrigsten Tariflohn entlassen hat. Vom Nachausgleich zur Rückzahlung auf gefordert, erzwang sie von den Heimarbeitern Quittungen über die erfolgte Rückzahlung, ohne auch nur einen Pfennig geleistet zu haben. Der Nachausgleich mit seinen seinen Vollmachten ist diesem Treiben gegenüber ohnmächtig.

Diesen Zuständen muß sowohl im Interesse der Heimarbeiter, als auch im Interesse der Industrie ein Ende bereitet werden. Wieviel fragen die Heimarbeiter gibt es gegen diese Ausbeutung der Arbeitskraft keine Rotterordnung?

Unterlagen gegen über die Zustände hat das Reichsarbeitsministerium genügend Vorschläge zur Beseitigung der unannehmbaren Verhältnisse genügt. Wann gedenkt das Reichsarbeitsministerium zu handeln?

Schaft christlicher Freizeugehilfen und Freizeusen an-

bereits als abgeschlossen gelten.

Damit hat unser Berufsverband in Bayern eines ihrer ersten Ziele, die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erreicht. Wenn wir auch vornehmlich nicht untätig sind, sondern manche Differenzen zwischen Firmeninhabern und ihren Arbeitnehmern schlichten konnten, so haben wir doch nunmehr eine bessere Handhabe, unsere Mitglieder zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Der Inhalt des Tarifvertrages ist so vielseitig, daß wir denselben hier nicht wiedergeben können. Vielsticht kommen wir später noch darauf zurück. Zunächst über alle Vertragsbestimmungen erhalten unsere bayerischen Kolleginnen und Kollegen beim Kollegen Hans Raab, Augsburg, Poststraße 10, 95. Unsere Münchener Kolleginnen und Kollegen aus dem Freizeugeberberuf wollen sich in allen Tarifangelegenheiten an den Kollegen Bartel Seibold, München, Reisinger Straße 10, 3. Etg., wenden.

Dem sozialistischen Verbande wird es nicht leicht sein, sich damit abzufinden, daß sein Tarifmonopol in Bayern verschlagen ist. Wir müssen deshalb damit rechnen, daß derselbe nunmehr ein Kesseltreiben gegen unsere Mitglieder und die übrigen christlich denkenden Kolleginnen und Kollegen veranstalten wird. Er wird uns auf dem Vollen finden. Die Zeiten sind vorbei, wo man durch Tarifmonopole Staatsbürgerrechte in Fesseln legen konnte.

Der Tarifvertrag entspricht nicht in allen Teilen unseren Wünschen. Es sind noch manche Verbesserungen notwendig. Andererseits wissen wir, daß der Arbeitgeberverband sich zum Ziele gesetzt hat, manche Verschlechterungen durchzuführen. Seine Anträge bei der letzten Tarifänderung beweisen es. Diese Tatsachen sollten allen im Freizeugeberberuf beschäftigten Kolleginnen und Kollegen zu denken geben. Auf tarifvertraglichem Gebiete gibt es keine „Selbstverständlichkeiten“, wie sich so manche Berufsangehörigen einbilden. Alles das, was notwendig ist, die Existenz der Kolleginnen und Kollegen zu sichern, ihre Lage zu verbessern, muß erkämpft werden. Von selbst gibt man sie keine Verbesserungen. Darüber sollten sich alle Arbeitnehmer im klaren sein. Über auch die jetzigen Vertragsbestimmungen haben wir dann einen realen Wert, wenn die Kolleginnen und Kollegen erkennen, daß sie selbst Träger des Vertrages sein müssen. Sie, und niemand anders, tragen die Verantwortung für die Gestaltung ihrer Verhältnisse. Als einzelne aber vermögen sie nicht, ihre Interessen in genügendem Maße wahrzunehmen. Das gelingt ihnen nur durch Zusammenhelfen in der Organisation. Darum ergreift an alle Kolleginnen und Kollegen des Freizeugeberberufes der Ruf, ihre ganze Kraft einzusetzen für eine Stärkung der

Gewerkschaft christlicher Freizeugehilfen und Freizeusen!

„Sie hindern mich, zu meinem Rechte zu kommen“

Eine Kollegin der Firma H. in M. kommt zum Verbandsbüro und verlangt eine Lohnstafel für die Dame nach A. Sie hat 9 Wochen bei der Firma M. als selbständige Damenkleiderin gearbeitet und bekommt nun den Lohn der Zuschneiderin bezahlt. Das ergibt eine Stundenlohn Differenz von 16 Pf. Jetzt stellt sie gegen die Firma beim Arbeitsgericht Klage und verlangt eine Nachzahlung von rund 70 RM. Die Geschäftsstelle des Arbeitsrichters machte dieser Kollegin klar, daß sie eine gültige Lohnstafel bringen müsse, aus der der entsprechende Lohnanspruch hervorgehe. Auf die Frage, ob sie denn organisiert sei, gab sie prompt zur Antwort: „So kann man sich einmal vor Jahren.“ Die Zeit sei aber längst vorbei. Im übrigen las sie ihre Angelegenheit. Sie sei lediglich um die Lohnstafel gekommen, und daß man ihr diese hier gebe, dafür sei der Verband doch da. Der Organisationsleiter wußte im ersten Augenblick nicht, handelt es sich hier um eine große Frechheit oder Dummheit oder um beides. Er versuchte der Kollegin Klarzumachen, daß sie deswegen, weil sie unorganisiert sei, auf den Tariflohn keinen Anspruch habe. Man sage ihr ganz gerne die Höhe des tariflichen Stundenlohnes, aber eine Lohnstafel könne sie als unorganisierte Kollegin nicht bekommen. Hebrigen nichts, ihr die Lohnstafel gar nichts. Der Vertrag sei nicht allgemeinverbindlich, was bedeute, daß unorganisierte auf den Vertragsinhalt kein irgendwelches Recht haben. Statt das einzusehen, schimpfte die Kollegin mit wenig sanften Ausdrücken, nicht etwa auf die Firma, die ihr zu wenig Lohn bezahlte, sondern auf den Verband, und ging mit dem Anspruch: „Sie hindern mich also, zu meinem Rechte zu kommen.“

Warum schreiben wir von diesem wenig erfreulichen Vorgang? Er ist ohne Zweifel ein typisches Beispiel von verkehrten Einstellungen in den Reihen der Berufsarbeiterchaft. Wir sehen die Wirkungen von dem Gift, das in kleinen und großen Mengen von sozialreaktionärer Seite oder dem Kapitalismus der Arbeiterchaft seit langer Zeit eingeträufelt wird.

„Zu was ist denn der Verband da?“ In dieser Frage glauben sich Menschen der Art, wie sie der Vorgang zeigt, berechtigt. In Wirklichkeit geht dieses wider unsern Willen, nach Tarifverträge etwas an. Wir müssen wahrlich nicht viel Wert und es würde von wenig Achtung gegenüber unserer eigenen Tätigkeit zeugen, wenn wir unorganisiert mit unseren Mitgliedern gleichbehandelt werden. Der hier auftretenden Kollegin und vielen Tausenden dieser Art müssen wir es überlassen, den Schaden selbst zu tragen, denn sie „sparen“ ja die Verbandsbeträge. Nun ist es aber nicht schwer, zu erraten, welche falsche Einstellung diese Menschen an ihrem Arbeitsplatz gegenüber der Organisation vertreten. Gegen Dummheit sind noch keine Kräfte gewachsen! Wir müssen uns aber in der praktischen Organisationsarbeit darauf einstellen. Die unorganisierten müssen — so schwer es auch sein mag — aufgeklärt werden. Manche werden bei nachlassender Auffklärung doch einmal einsehen, welche große Dummheit sie begehen, wenn sie Verbandsbeträge sparen und dafür um ihren Lohn geprellt werden.

ORTSGRUPPENBERICHTE

Augsburg. Wünschen und Anregungen aus dem Mitgliedsbereich folgend veranstaltete die Ortsgruppe erstmals einen Rundschau- und Klubabend für ihre weiblichen Mitglieder. Während die männlichen Mitglieder durch die Schneiderfachabteilung des fach. Gewerkschaftsvereins zur beruflichen Weiterbildung haben, fehlt bisher eine solche Möglichkeit für die weiblichen Mitglieder. Es sollte einmal nur ein Versuch sein. Man muß sich besonders bemühen für die Ausweitung des Berufs unter den Kolleginnen erst zu sorgen. Die 25 Teilnehmerinnen haben während der Kurzdauer gut durchgehalten. Die Stadt Augsburg stellte uns auf Ansuchen gegen Licht- und Reinigungsgebühren einen Saal mit Schulfest, Räumlichkeiten, Bügel-eisen usw. zur Verfügung. Geleitet wurde durch den Jubiläums-Kollegen Brand, das Schriftführer des Damenrates, der Tage und des Monats. Im praktischen Beispielen wurde das Anprobieren und das Musterprobieren geübt. Die fertigen 10 Aufgabebände vergingen allen leicht, so daß für die noch geplanten Herbstarbeiten nicht mehr die gewöhnliche und notwendige Zeit zur Verfügung stand. Der Kursus fand seinen Abschluß noch vor den Weihnachtsfeiertagen und kann als ein voller Erfolg gewertet werden. Das große Interesse und die Pünktlichkeit der Teilnehmerinnen geben der Vorstandslage sehr viel Mut für die kommenden Herbst einen ähnlichen Kursus mit mehr Abenden vorzubereiten.

Krefeld. Etwas ganz Besonderes wurde in unserer Verammlung der weiblichen Mitglieder am 6. Dezember gehalten. Nach Eröffnung des geschäftlichen Teiles wurde zunächst ein kurzer Überblick über die Wirtschaftslage gegeben. Daraus ging hervor, daß nach Ansicht aller maßgebenden Kreise der Zeitpunkt der Wirtschaftskrise überschritten ist. Es sind Anzeichen der wiederbeginne Besserung der Wirtschaftslage vorhanden, die uns wieder einen Hoffnungsstoß für die Zukunft geben. Jetzt gilt es, alle Kräfte mobil zu machen, den Verband weiter auszubauen, um beim Wiederaufstieg der Wirtschaft gerüstet zu sein. Seltene viel Kollege Reinecke hat eine sehr interessante Vortragsarbeit über die Lage und den Weg zum nächsten Gegenstand Deutschlands. Wir machten mit ihm einen Ausflug durch das schöne an Dingen und Schöpfen reiche Oberdistriktsland. Dann führte er uns nach dem schönen Dörferchen zu Wortberg, dem Wohnort der H. Elisabeth und Dr. Martin Luther. Wir machten einen Rundgang durch die Burg und bewunderten ihren großen Reichtum an Kunstschätzen. Einige Bilder von der schönen Oberwelt bildeten den Abschluß, für uns alle aber war diese Verammlung ein Erlebnis und der Dank, den die Vorredner am Schluß derselben dem Kollegen Reinecke ausdrückten, war die Empfindung, die uns allen aus dem Herzen kam.

RUNDSCHAU

Uniformlieferungsgewerkschaft.

Der Reichstarifvertrag für die Uniformlieferungsgewerkschaft ist mit Wirkung vom 1. Dezember 1932 in Kraft getreten. In diesem Reichstarifvertrag sind die Bestimmungen über den Mindestlohn für die Arbeiterinnen der Uniformlieferungsgewerkschaft festgelegt. Die Bestimmungen sind in der folgenden Tabelle wiedergegeben:

Arbeiter- und Berufsleiter-Kategorie	Mindestlohn
1. Bäcker	52
2. Bäckerinnen	52
3. Stepperrinnen (Spezialmaschine)	45
4. Stoffmaschinen-Mantelarbeiten	45
5. Robearbeiterinnen	45
6. Hilfsarbeiterinnen bis 16 Jahre	16
7. „ „ „ „ über 16 Jahre	24

Damenkleider- und Mäntel-Kategorie.

Das Arbeitszeiten-Schema, „Rundschau zum Tarifvertrag für die Berliner Damenkleidung vom 14. April 1930“, ist auch für die 1. und 2. Tarifvertraglich festgelegt worden. Die Stufen wurden wie folgt festgelegt:

Arbeiter- und Berufsleiter-Kategorie	Stundenlohn
1. Bäcker	52
2. Bäckerinnen	52
3. Stepperrinnen (Spezialmaschine)	45
4. Stoffmaschinen-Mantelarbeiten	45
5. Robearbeiterinnen	45
6. Hilfsarbeiterinnen bis 16 Jahre	16
7. „ „ „ „ über 16 Jahre	24

Träger auf Reform der Personalverhältnisse.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund unterbreitete der Deutschen Reichsbahn-Direktion am 25. Januar 1932 folgende Vorschläge: 1. Die Personalverhältnisse allgemein um 25 Prozent zu senken. 2. Die Arbeiterwohlfahrt auf Angestellte ausdehnen und eine Senkung der Tarife für diese Klassen in stärkerem Ausmaß vorzunehmen, als sie bei den allgemeinen Personalentwürfen durchgeführt wird. 3. Die Sommerurlaubsfrage in eine allgemeine Urlaubsfrage umzuwandeln. 4. Die Sonntags- und Feiertagsarbeiten in Wochenstunden umzuwandeln und 5. eine bessere und zweckmäßigere Ausgestaltung der Ruhe- und Beurlaubungszeiten. Die einzelnen Vorschläge wurden eingehend begründet.

Was löst die Arbeitslosigkeit?

Die Untersuchung der vom Internationalen Arbeitsamt in der ganzen Welt auf etwa 20 Millionen beschäftigten Arbeitslosen erfordert ungedeckte Aufwendungen. In Deutschland ist der Gesamtumfang der Arbeitslosenverflechtung, der Arbeitslosenversicherung und der Wohlfahrtspflege der Gemeinden von 1 151 Millionen Reichsmark im Jahre 1928 auf 2 973 Millionen im Jahre 1931 gestiegen. Bei einem geschätzten Gesamtlehneinkommen von 33 Milliarden belaufen sich also in Deutschland die Kosten der Arbeitslosigkeit auf rund 9 v. H. der Gesamtlohnsumme. In Großbritannien haben sich die Kosten der Arbeitslosenversicherung im Jahre 1924/1925 auf schätzungsweise 130 Millionen Pfund Sterling für das Jahr 1932/1933 erhöht. Dies entspricht etwa 7,5 v. H. der Gesamtlohnsumme.

Nach einer Schätzung des Internationalen Arbeitsamts betrug der jährliche Lohnausfall von etwa 24 Millionen Arbeiterlosen in 20 Staaten 84 Milliarden Reichsmark.

Arbeitslosenversicherung gegen technologische Arbeitslosigkeit.

Der technische Fortschritt ist zweifellos zu einem nicht unbedeutenden Teil an dem ungedeckten Ausbau der gegenwärtig bestehenden Arbeitslosigkeit beteiligt. Das Internationale Arbeitsamt zeigt in einem letzten erschienenen Bericht über „Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit“, in welchem Ausmaß die Maschine in den letzten Jahren die Handarbeit zu verdrängen vermochte. In der Textilindustrie ist eine Dampfmaschine, die von 3 Arbeitern bedient wird, an die Stelle von 80 bis 90 Handarbeitern getreten. Es ergab 15 000 bis 25 000 Maschinen in 24 Stunden. Ein Handarbeiter stellt 250 Pfundfäden in 8 Stunden her, während die Dampfmaschine in der gleichen Zeit 8000 Pfundfäden erzeugt. Bei der Erzeugung von elektrischen Glühlampen (40 Watt) liefert die automatische Maschine bis zum Stillen der Handarbeit. In der ganzen Welt hat die allgemeine Erzeugung elektrischer Kraft von 1925 bis 1930 um 37 Prozent zugenommen. Man schätzt die Summe der mechanischen Erzeugnisse auf 1 Billion 700 Milliarden Reichsmark. Die 900 auf den

Kopf der Arbeiterschaft entfallenden Arbeitslosen entfallen Gefahr dem menschlichen Arbeitskraft, den ein harter Mann innerhalb eines Jahres zu leisten vermag.

Jugendpflege in Preußen

Mit der Aufhebung des preussischen Hoffabstimmungsrechts ist auch die staatliche Jugendpflege bedroht. Wir dürfen nun feststellen, daß die staatliche Jugendpflege auch weiter gefördert werden soll. Sie unterliegt nunmehr dem preussischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, das auch die bewährten besten Jugendpflegevereine des Ministeriums Dr. Ritter und Frau Ministerialrätin Dr. Weber, mit übernommen hat. Die preussische Bundesleitung Jugendpflege, Jugendbewegung und Lebensbildung bestehen bleiben.

LITERARISCHES

Lehrbuch für das Buchbindergewerbe für 1932. Taschenbuch und Tafel im Rüdbeck. 256 S. Inhalt. Größe 8,5x12,5 Zentimeter, also ein wirkliches Taschenbuch, bearbeitet von Karl Zürken. Verlag: Bund der Hotel-, Restaurant- und Café-Beschäftigten e. V., Leipzig 1, Johannstraße 4. Preis: 1,50 RM. Zu beziehen durch den Buchhandel oder vom Verlag.

Das Buchlein enthält die wichtigsten gesetzlichen Vorschriften aus dem Arbeits- und Sozialversicherungsrecht, weiter gibt es Auskunft über unzulässige Nachfragen aus dem Buchbindergewerbe, sowie auf Fragen, die im täglichen Leben häufig auftauchen.

Lehrbuch des Guttenberg-Bundes für 1932. 65 Seiten. Seitenformat und 4 Seiten Text im Taschenformat. Bearbeitet von Ewald Bernoth. Typographische Gestaltung von Frau E. Döhl. Preis: 1,50 RM. In Gansheim 1200 RM. Preis: 1,50 RM. Verlag des Guttenberg-Bundes, Berlin 9, 42, Kienbocker 1.

Dieses Taschenbuch stellt behauptet zwei Aufgaben in den Vordergrund, es will dem vorwärtsstrebenden Fachmann und dem überzeugten christlich-nationalen Gewerkschaftler dienen. Als ein Ergebnis von Typographen für Typographen zeigt das äußere Kleid die nüchtern-sachliche, aber zweckdienliche Form. Der Inhalt weist sowohl in beruflicher wie auch in gewerkschaftlicher Beziehung die denfalls größte Mannigfaltigkeit auf.

Die Niederlage der Hausbesitzer. Von Paul Director a. D. Mit 100 Seiten. Steuerlich übertragbar in Bonn 25. Buchlein ist zum Preis von 2 RM. zu beziehen von R. Kisten, in Bonn, Ermelstraße 1, Postfach 1048. Preis: 1,00 RM.

Die Frage, wie und unter welchen Voraussetzungen man heute die Hausbesitzer niederschlagen kann, ist für jeden Mieter und für jeden Hausbesitzer das aktuellste Tagesgespräch. Die Bestimmungen der Hausbesitzerreform sind durch die neue Verordnung vom 28. August 1932 ganz erheblich geändert worden. Alle diese Änderungen muß man kennen, wenn man Hausbesitzer schlagen will. Aus diesem Grunde ist das oben erwähnte Buchlein „Die Niederlage der Hausbesitzer“ allen unsern Lesern auf das Beste zu empfehlen, da schon eine einzige Ansicht den Mietpreis mehrfach bezahlt macht.

Wannanne Tischler. Preislos ist nicht teuer. Billige, gesunde Kost im ganzen Jahr. Mit 300 Rezepten. Geleitwort von Dr. med. H. Müller. 80 Seiten. Zu beziehen von W. Kisten, in Bonn, Ermelstraße 1, Postfach 1048. Preis: 1,50 RM., gebunden 1,90 RM.

Mit dem Bekanntwerden der wissenschaftlichen Forschung über die Vitamine sind viele vegetarische Diät- und Kostbücher erschienen. Aber keines dieser Bücher nimmt auf die gegenwärtige materielle Notlage der Bevölkerung in so eingehender Weise Rücksicht, wie die vorliegende Schrift. Sie gibt Anleitung zu einer Ernährung, die gesund macht, die gesund erhält und dabei überaus billig ist. Gleichzeitig stellt sie eine fundierte wohnungswirtschaftliche und abmahlungsrechtliche Grundlage dar. Da sich bei Vegetarier keine eigentümlichen aber systematischen Krankheiten feststellen lassen, werden die beigebenen 350 Rezepte in jedem Haushalt Verwendung finden können.

Wolfgang Wiedel. Der deutsche Gewerkschaftsbund. Zu beziehen durch den Christlichen Gewerkschaftsverband, Berlin-Wilmersdorf, Rauler-Allee 25. Preis für Mitglieder: 1,00 RM., für Nichtmitglieder 1,25 RM.

Eine zusammenfassende Schrift über unsere eigene Organisation, den DGB, worin die Geschichte, Zweck und Ziel des DGB und der angeschlossenen Verbände ausführlich behandelt werden. Diese Schrift sollte von jeder Ortsgruppe wenigstens in einem Exemplar gekauft werden. Wir können sie bestens empfehlen.

Beitragsleistung

Der 4. Wochenbeitrag ist fällig vom 22. bis 28. Januar, der 5. vom 29. Januar bis 4. Februar, der 6. vom 5. bis 11. Februar, der 7. vom 12. bis 18. Februar.

Zuschneider-Vereinigung von Rheinland und Westfalen

Unsere Private
Zuschneide-Schule
bietet erstklassige Ausbildung im Zuschnitt aller Damen- u. Herrengarderobe, in moderner Vorarbeit, u. Anprobe. Neue, einfache u. sichere Lehrmethode. Beginn der Kurse am 1. u. 16. jeden Monats.
Verlag von Lehrbüchern, Fachschriften u. Modellen, Schnittmuster-Verlag. — Prospekte gratis durch die Geschäftsstelle:
KÖLN, NEUMARKT 35

PRIV. ZUSCHNEIDER-VEREINSSCHULE MÜNCHEN

Annalisenstraße 11a München Postfach 2103 für den Zuschnitt der gesamten Herren- u. Damengarderobe
STÄNDIGE TAGESKURSE
Beginn am 1. und 16. jeden Monats.
AUSWÄRTIGE KURSE
für Lehrlinge billige Berechnung. Seit Jahren haben bewährten System in den neuen Modellen.
LEHRBUCHER ZUM SELBSTUNTERRICHT
SCHNITTMUSTER
nach Maß und Normalgrößen nach jedem Maßstab.
Verlangen Sie Prospekt, kostenlos ohne jede Verbindlichkeit